

und Germania a.a.D. 41, Abb. 2. Zu oberst kommen die im Bereich des Profilausschnittes 1,45–1,95 m mächtigen Straßenschichten a–c, deren unterste Lagen die mit Mörtel durchsetzte Rieserschicht b und die Schicht verfarbten Lösses c bildeten. Darunter folgten das Fundament der Torwange i. Von diesem war am Südeinde noch ein Stück im Verband erhalten, während im übrigen nur die mit einem wirren Durcheinander von Bruchsteinbrocken, Mörtelresten und brauner Erde gefüllte Ausbruchgrube i zu sehen war. Über der Ausbruchgrube lag eine annähernd gleichartige, aber erdigere und etwas weniger mit Baustrümmern durchsetzte Schicht e, die bis zur Unterkante der Straßenschichten reichte. Die Schicht e setzte sich auch nach Norden über die Nordkante des Fundaments hinaus fort. Die Unterkante des Fundaments lag 3,60–3,75 m unter der Straßenoberfläche. Unter dem Fundament kamen die senkrechten Pfähle k wie in der Kettengasse; im einzelnen vgl. Germania a.a.D. 40 f.

Von Interesse sind an dieser Stelle wieder die Spuren der Zerstörung im Mittelalter. Sie lassen sich in verschieden starkem Maße am Südeinde und am Nordende des Fundaments beobachten. Am Südeinde, also im Kastellinnern, schloß sich an das Fundament eine noch reichlich 1 m mächtige Schuttlage an (f und g), die ausweislich ihres archäologischen Inhalts spätrömischer Zeitstellung ist und dazu diente, das Wohn- und Verteidigungsniveau innerhalb des Kastells gegenüber dem Niveau des angreifenden Feindes außer-

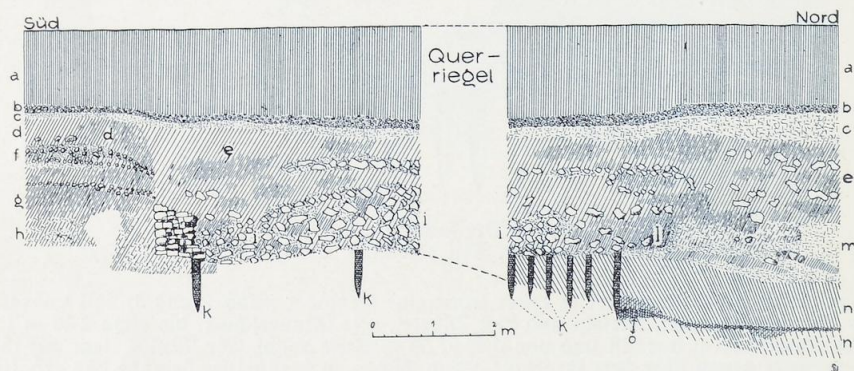


Abb. 4. Breisach-Münsterberg. Westwand des Schnittes in der Radbrunnenstraße mit der Torwange des spätrömischen Kastells. Erläuterungen s. Text.

halb desselben zu erhöhen<sup>6</sup>. Die Schuttlage bestand aus mehreren Bändern von Bruchsteinbrocken und Kies, mit Mörtel untermischt, und dazwischen von Löss und brauner Erde. Diese Schuttbänder f und g brachen über der Südkante des Fundaments, auch dort, wo es nicht mehr erhalten war, in einer scharfen Linie ab, die sich über der erhaltenen Oberkante des Fundaments bestimmt 0,60 m hoch beobachten ließ. Aber den Schuttbändern lag die braune, erdige, etwa 0,40 m starke Schicht d, die nach Norden zu über dem Fundament fast übergangslos in den Schutt der Mauerausbruchgrube e übergeht. Die soeben beschriebene senkrechte Grenze über der Südkante des Fundaments war innerhalb von d und e gerade eben noch spürbar in einem leichten Unterschied in der Zusammensetzung der braunen Einfüllungen: in d scheint die Einfüllung etwas steiniger und lockerer zu sein als nördlich davon in e. Außerdem verläuft die Grenze – falls sie wirklich besteht – nicht mehr genau senkrecht, sondern etwas nach oben zu abgeflacht nach Süden. Aber d und e gehen die Lagen a–c ungebrochen durch, erweisen sich also dadurch, abgesehen von ihrem archäologischen Inhalt, als Straßenschichten der mittelalterlichen Stadt (s. o.). Die Lagen b und c sinken lediglich über der Ausbruchgrube des Fundaments etwas nach unten ein. – Unter der Schuttlage f und g folgten vorgeschichtliche Gruben h, in die das Fundament z. T. noch hineinreichte; darunter der unberührte Löss (auf Abb. 4 nicht gezeichnet).

Die Bedeutung der senkrechten Abbruchkante von f und g über der Südkante des Fundaments ist eine doppelte: Einmal bot sie während der Grabung den ersten Fingerzeig dafür, daß die Schichten f und g gleichaltrig mit dem Fundament oder allenfalls älter als dieses sein müssen; denn wären sie jünger, wäre unverständlich, warum sie so genau auf die

<sup>6</sup> Einzelbelege vgl. Germania a.a.D. 41.